

## **Zusammenfassung, Bilanz, Ausblick - Camp Reinsehen 2011**

Auf dem Internationalen Symposium „Populationsökologie von Raubwildarten“ vom 07.04.-10.04.2011 im Camp Reinsehen, Lüneburger Heide, wurden anlässlich des 20jährigen Gründungsjubiläums der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung 137 Teilnehmer aus 11 Nationen begrüßt. Zur Diskussion standen fast 40 Vorträge und 34 Poster sowie mehrere Beiträge auf einem Workshop zu Erfahrungen mit Fotofallen. Methodenfortschritt bedeutet Wissenschaftsprogress.

Nur ganz wenige Raubwildarten wurden im Laufe der Menschheitsgeschichte domestiziert. Mehrere Arten sind in ihrer Existenz bedroht oder sind zu Symbolträgern internationaler Naturschutzprojekte und -bemühungen aufgestiegen. Einige Arten besiedeln in zunehmendem Maße den menschlichen Lebensraum. Wieder andere sind Gewinner des Landschaftswandels und zeigen explosive Populationsanstiege. Der Einfluss dieser und von Neozoen auf die autochthone heimische Fauna ist unverkennbar.

Wertvolle Ergebnisse zur Ökologie der Großraubtiere in Russland, Kroatien und Lettland stellen wichtige Vergleichsuntersuchungen betreffs der nahrungsökologischen Einnischung dieser in mitteleuropäischen Revieren dar. Es wurde auf Braunbärschäden in den Wäldern Kroatiens aufmerksam gemacht. Erste Ergebnisse aus Russland zur Modellierung der Populationsdynamik von Braunbären zur Lösung praktischer Probleme charakterisieren ein nachhaltiges Management.

Als Problemarten der Wildtiererfassung gelten Waldiltis und Baumarder. Eine verbesserte zentrale Jagdstatistik wurde erneut angemahnt. Ein praxisrelevanter Diskussionskomplex betraf Parasiten und Krankheiten bei Raubsäugerarten mit dem Hintergrund der veterinär- und humanmedizinischen Wechselbeziehungen. Die Bedeutung von Jagdrechtsfragen wurde am Beispiel der Stellung des Wolfes nachhaltig durchleuchtet.

Populationsgenetik und Geschlechtsdimorphismus am Schädel des Braunbären wurden in der Slowakei studiert. Da die Ergebnisse einen unverkennbaren Einfluss auf die Trophäenbewertung haben, wurde vorgeschlagen, dem CIC künftig eine getrennte Bewertung der Schädel männlicher und weiblicher Tiere zu empfehlen.

Die Populationszyklen vom Luchs und den Wieselarten beschäftigen nach wie vor die Wissenschaft. Schneehasenzyklen laufen unabhängig von jenen des Luchses ab. Mit der Wiederkehr des Luchses im Harz sind erste Tiere besendert worden. Die Aktionsräume variieren beträchtlich. Vom Arbeitskreis Wildbiologie der Universität Gießen und der Arbeitsgruppe Tharandt wurde ein

Konzentrat an neuen Ergebnissen zur Biologie und Ökologie der Wildkatze vorgestellt.

Die Bedeutung von Querungshilfen für Raubsäuger und andere Wildarten an den Verkehrsadern ist durch Untersuchungen nachhaltig belegt worden. Außerdem wurde unterstrichen, dass Habitatqualität vor übermäßiger Prädation schützen kann. Andererseits wird durch „Umkehr“ der Nahrungspyramide Niederwildbewirtschaftung extrem erschwert und Erhaltung von Biodiversität vielfach zur Farce.

Im Komplex der Neozoen werden vorrangig Marderhund, Mink und Waschbär bearbeitet. Im Nationalpark Müritz hat sich ein **Zentrum intensiver Waschbärforschung** herauskristallisiert. Dieses gilt es vor allem **großzügig** über diverse Geldgeberinstitutionen des Jagdwesens und vor allem die Fachressorts für Biodiversitätsforschung in den zuständigen Ministerien zu **fördern**.